Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 142. | Castrop, Dienstag, den 23. Juni 1914. | 40. Jahrg.

Albanisches Potpourri.

Ueber Albanien und den Dreibund

schreibt Dr. Jäckh in Nr. 10 der Wochenschrift „Das Größere Deutschland": Ein „Albanien" gibt es eigentlich gar nicht: weder als Landeinheit noch als Volksganzes. Diese Tatsache muß in ihrer selten wuchtigen Bedeutung für jedes politische Urteil immer wieder unterstrichen werden.

Das Wort und der Begriff „Albanien" ist dem Volk fremd geblieben;

so wenig es sich selbst „Albanier" nennt, so wenig wird es durch die Selbsternennung des Fürsten Wilhelm zum „roi de l'Albanie" aus einer tausendjährigen Denkweise durch einen fremdwilligen Ruck umgezwungen. Ein „Mbret der Skipetaren", der „Imperator der Adlersöhne" ist der Fürst allenfalls für die Stämme, die sich eine Vorstellung machen können und wollen; sonst sind sie eigene Kantone geblieben, mit eigenen Namen, mit besonderen Bedürfnissen und mit eigenwilligen Zielen. Etwa wie einst das alte Griechenland in der nächsten Nachbarschaft: der Vergleich stimmt heute auch noch um deswillen, weil homerische Gebräuche in Albanien heute noch lebendig sind, in diesem Albanien, das einen Achilleus geboren haben will und in dem auch der Polyphem in seiner Höhle sich erhalten hat. Das homerische Griechenland: aber nochmals geteilt und getrennt durch die

zwei Sprachen der Tosken und Gegen,

die sich gegenseitig kaum verstehen und abermals gedrittelt durch die dreierlei Glaubensbekenntnisse der mohammedanischen, der römischen und der griechischen Kirche, zu denen der neue König seinen vierten (evangelischen) Glauben gefügt hat, ohne die so notwendige Mentalität eines Orientalen in dieses sogenannte „dunkelste Europa", dieses in Wirklichkeit bunteste Asien mitzubringen.

Rein balkanisch betrachtet — wäre vielleicht die glatteste Lösung ein radikales Durchschneiden, ein grausamer Querschnitt, der die albanischen Teile den im Balkankrieg bereits abgetrennten Gliedern in Neu-Serbien, Neu-Montenegro und Neu-Griechenland anfügen und sie so den Maulwürfen ringsum ausliefern würde.

Eine solche „Lösung"

könnte vielleicht die Zaunkönige ringsum sättigen, ja sie sogar innerlich und auch nach außen belasten — bis zur politischen Indigestion: und solches balkanisch-slawische unbekömmliche Unbehagen könnte vielleicht für die beiden benachbarten Großmächte gar bekömmlich und behaglich werden.

Aber wie auch immer eine derartige Operation ausgehen würde —

das politische Interesse der beiden Dreibundsgenossen im Mittelmeer ist dagegen.

Eine solche Aufteilung Albaniens würde — wie gesagt — eine politische Festsetzung Rußlands im Mittelmeer mit sich bringen: durch seine Vorposten Serbien und Montenegro, deren Rüstung durch russische Berechnung organisiert wird. Die Selbstverständlichkeit eines solchen Zusammenhangs hat Oesterreich schon vor drei Jahrzehnten veranlaßt, Montenegro zu verbieten, sein Antivari zum Kriegshafen auszugestalten, und ebenso das russische Geschenk eines Kriegsschiffes anzunehmen. Die gleiche Erwägung hat Italien im Balkankrieg veranlaßt, Montenegro zu nötigen, sich aus dem besetzten Skutari zurückzuziehen; der italienische König hat selbst gegenüber dem montenegrinischen Schwiegervater das Druckmittel italienischer Kriegsschiffe nicht gescheut. Die gleiche Ueberlegung hat Oesterreich und Italien gemeinsam veranlaßt,

den Abzug der serbischen Truppen aus Durazzo

und ihren Rückmarsch von der adriatischen Küste zu erzwingen. Ein albanisches Helgoland kann und will weder Oesterreich noch Italien sich vorsetzen lassen; d. h. eine fremde, feindliche Festsetzung unmittelbar vor der Pforte zur Meerfreiheit.

Deutsches Reich.

Allerhand Sensationsmeldungen

werden durch Berliner Korrespondenzen verbreitet. Eine derselben versichert, es werde eine neue Heeresvorlage — Mehreinstellung von 35 000 Mann — vorbereitet; ob auch eine Flottenvorlage, sei noch nicht entschieden, werde sich aber bei der Kieler Woche entscheiden, bei der auch der englische Marineminister erwartet werde. Ein anderer Berichterstatter sagt ein großes politisches und diplomatisches „Revirement" bei Gelegenheit der Kieler Woche voraus und nennt insbesondere den Staatssekretär Delbrück, der im Reichsamt des Innern durch den preußischen Landwirtschaftsminister Frhrn. von Schorlemer-Lieser ersetzt werden sollte, und zwar in der Absicht, „einer schärferen Tonart der radikalen Linken gegenüber". Abwarten!

Ausland.

Balkan.

Die Lage des Fürsten.

Köln, 22. Juni. Wie der „Kölnischen Zeitung" aus Durazzo gemeldet wird, ist die Stellung des Fürsten von Albanien unhaltbar, wenn ihm die Großmächte nicht die Geldmittel geben, um die treugebliebenen Truppen zu belohnen. Außerdem müßten dem Fürsten ausreichende internationale Truppenkräfte zur Verfügung gestellt werden.

Rußland.

Der König von Sachsen in Petersburg.

Petersburg, 21. Juni. Heute morgen 9einhalb Uhr ist der König von Sachsen mit Gefolge und den ihm attachierten russischen Offizieren hier angekommen. Der Bürgermeister von Petersburg, Graf Tolstoi, bot dem König Salz und Brot dar und hieß ihn im Namen der Hauptstadt willkommen. Nach der Begrüßung begab sich der König um 10 Uhr morgens in die mit Blumen geschmückte katholische Bonifatiuskirche, wo er dem Gottesdienste beiwohnte. Gegen mittag verließ er die Kirche. Die Stadt ist mit Fahnen in den russischen und sächsischen Farben geschmückt.

Mexiko.

Neue Kämpfe in Mexiko.

Saltillo (Mexiko), 22. Juni. Der Angriff bei Zaintaias ist unter dem direkten Oberbefehl von Villa wieder aufgenommen worden. Die Bundestruppen haben schon mehrere wichtige Positionen verloren.

Rote-Kreuz-Arbeit vor 100 Jahren.

Von Generalarzt z. D. Dr. **Körting**-Berlin.

Nicht unter dem Zeichen des Roten Kreuzes, das erst 50 Jahre später entstand, wohl aber in seinem Sinne ist schon zur Zeit der Befreiungskriege ein gutes Stück vaterländischer Wohlfahrtsarbeit geleistet worden. Während zur Zeit der angeworbenen Heere in den Kreisen der nicht unmittelbar getroffenen Bevölkerung wenig Interesse für die Opfer des Krieges herrschte, sehen wir es in weitestem Maße in dem Augenblick hervortreten, in dem die erste nationale Armee zum Kampf auszog. Neben den Spenden zur Ausrüstung freiwilliger Kämpfer erschien sofort eine umfassende Mildtätigkeit, die ihre Sorge den im Felde stehenden Söhnen, den zurückgebliebenen Familien, den Hinterbliebenen und Invaliden zuwandte. Preußen ging 1813 im Befreiungskampfe voran; als erstes deutsches Land erhob es die Waffen, als erstes faßte es die freiwillige Hilfstätigkeit zusammen. Die übrigen deutschen Staaten folgten diesem Beispiel in dem Maße, wie sie sich der Gewalt des gallischen Zwingherrn entziehen konnten. Schon 1812, als die seit 6 Jahren von den Franzosen und ihren Hilfsvölkern ausgesogenen östlichen Provinzen das Etappengebiet für die nach Rußland rückende große Armee wurden und enorme Zwangsleistungen an Lazaretten und Lazarettbedarf für sie stellen mußten, bildete sich ein allgemeiner Hilfsverein. Er brachte bis Februar 1813, zunächst für das Yorck'sche Korps in Kurland, fast 22 000 Taler auf. Am 23. März 1813 erschien dann der berühmte Aufruf der hochherzigen Prinzessin Marianne von Preußen, der den ersten Frauenhilfsverein zum Wohle des Vaterlandes ins Leben rief. Jede Spende war willkommen; wir wissen, in welch' rühmenden Zügen der Wunsch, zu helfen, sich damals offenbarte. Nicht bloß bares Geld wurde gesammelt, sondern jede Art von Wertgegenständen, die sich in Unterstützungen für die Armee umsetzen ließen. Bei dieser befanden sich sogenannte fliegende Lazarette für die erste Hilfe und Hauptlazarette für die erste stationäre Behandlung der Verwundeten. Die Zahl der Verwundeten und die ungeheure Typhusepidemie, die sich aus dem russischen Feldzuge von 1812 über Deutschland ausbreitete, ließen schon im Frühjahr 1813 alle Heeres-Sanitätseinrichtungen als völlig unzureichend erkennen. Man errichtete daher regierungsseitig Provinziallazarette und besetzte sie mit freiwilligen Hilfskräften, nahm gern freiwillige Gaben zur Ausstattung. Vereine von Männern und Frauen entstanden überall, wenn auch ohne Zusammenhang miteinander; eine ministerielle Instruktion vom 14. September 1813 regelte ihre Stellung zu und ihre Verbindung mit den staatlichen Anstalten. In 124 Provinziallazaretten wurden durch die Mitwirkung der freiwilligen Kräfte bis Ende März 1814 133 965 Verwundete und Kranke verpflegt; darin einbegriffen die der verbündeten russischen Armee, die der Sanitätsanstalten ganz entbehrte. Nach Beendigung des Feldzuges von 1814 begann die Fürsorge für die Hinterbliebenen und Invaliden, für die der verarmte Staat schlechterdings nicht sorgen konnte. Noch bestand die für den Krieg ins Leben gerufene freiwillige Hilfsorganisation, als der kurze Feldzug des Jahres 1815 neue Opfer brachte und neue Hilfsanstrengungen erforderte. Erst in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts erloschen langsam die einzelnen Vereine, indem sie den Rest ihrer Mittel den Invalidenfonds und milden Stiftungen zuführten.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß schon in Kolberg 1807, dann bei Großgörschen, Großbeeren, Dresden, Leipzig zahlreiche freiwillige Helfer aus den nahegelegenen Städten, auch Helferinnen, herbeigeeilt waren, um sich an der ersten Versorgung der Verwundeten in der Schlacht, um ihren Abtransport nach dem Kampf zu beteiligen. Einer Organisation ermangelten diese Bestrebungen noch; gleichwohl leisteten sie Rühmliches, zumal die Heereseinrichtungen fehlten.

Auf die freiwillige Hilfstätigkeit der andern deutschen Staaten einzugehen, ist an dieser Stelle nicht möglich. Sobald sie sich frei bewegen konn-

Aus großer Zeit.

Roman von O. Elster. 22

„Gib mir auch ein Gewehr, Manso," sprach Manuela blitzenden Auges. Der wilde Mut der spanischen Gebirgsbewohner war in ihr erwacht und rasch ergriff sie die Waffe, die Manso ihr reichte.

Die Franzosen hatten sich von ihrer Ueberraschung erholt. Sie eilten auf die Mühle zu, die jetzt bereits in hellen Flammen stand. Da krachten ihnen drei Schüsse aus der höher liegenden Höhle entgegen, drei Stoldaten stürzten nieder.

„Gebt ihnen eine Salve," kommandierte der Offizier und prasselnd schlugen die Geschosse an die Felsen. Die Alte sank auf die Knie und betete mit zitternden Lippen ein Ave Maria und ein Paternoster; Pedro und seine Kinder aber standen am Eingang der Höhle, eine Gelegenheit erspähend, um erfolgreiche Schüsse abgeben zu können.

Wiederum krachte eine Salve der Soldaten und Manuela zuckte zusammen. Ein Geschoß hatte ihre Schulter gestreift und blutige Tropfen rannen von der Wunde nieder.

Vorsichtig, jede Deckung benutzend, näherten sich die Soldaten der Felsenhöhle, zu der nur ein schmaler Fußpfad hinaufführte.

Manso und sein Vater schossen noch einige Male. Doch vermochten sie nicht mehr zu treffen, die Soldaten hielten sich zu gut gedeckt. Dabei pfiffen und prasselten die Geschosse immer dichter und aus größerer Nähe an die Felsen; mehrere Kugeln schlugen bereits innerhalb der Höhle ein. Die Spanier waren verloren, noch wenige Minuten und die Soldaten mußten den Eingang der Höhle erreicht haben.

„Es gilt den letzten Kampf," knirschte Manso zwischen den Zähnen und zog ein langes, breites, dolchartiges Messer.

Da ertönten plötzlich wilde Rufe in dem nahen Walde, Schüsse krachten im Rücken der Franzosen und sausend pfiffen die Kugeln über ihre Köpfe. Die Franzosen stutzten. Da brach aus dem Walde eine Schar wilder, phantastisch aufgeputzter Burschen. In den Händen schwangen sie die rauchenden, langen, arabischen Büchsen und die breiten Dolchmesser, mit wildem Hussah stürzten sie sich auf die Franzosen.

„Was geht dort vor?" fragte Pedro erstaunt.

Aber Manso jubelte auf. „Es sind unsere Landsleute — Guerilla-Krieger, Vater! Ich kenne den Anführer Don Julian Sanchez! Nun drauf und dran, Vater!"

Er sprang aus der Höhle und stieß einen französischen Soldaten in den Abgrund, der eben die kleine Plattform von der Höhle erklommen hatte. Dann schoß er sein Gewehr auf die langsam sich zurückziehenden Franzosen ab und jauchzte laut auf. Auch der alte Pedro folgte ihm und beteiligte sich an dem Kampfe, der noch kurze Zeit dauerte und mit der Flucht der Franzosen endigte.

„Das war Hilfe zur rechten Zeit, Senor!"

Mit diesen Worten trat Manso auf den Führer des Trupps zu. Don Julian Sanchez lächelte stolz, indem er sein blutiges Messer in dem hohen Grase abwischte und es in den breiten Gürtel steckte.

„Wir haben den französischen Hunden schon seit einigen Tagen aufgelauert," sprach er dann und in seinen schwarzen, stechenden Augen blitzte es heimtückisch auf. „Jetzt war die Gelegenheit günstig — und kein Mann soll uns entrinnen! Hört, wie meine Burschen das flüchtige Wild jagen!" lachte er auf.

Im Walde tönten Schüsse und lautes Geschrei. Die Franzosen waren auf einen Hinterhalt gestoßen und wurden bis auf den letzten Mann niedergemetzelt.

Plötzlich schallte es vom Hause her: „Hilfe, Hilfe, sie stirbt."

„Meine Mutter rief!" sagte Manso hastig und eilte nach dem noch immer brennenden Hause, dessen Dach bereits niedergesunken war. Pedro und Don Julian folgten.

Auf dem Rasen des kleinen Gärtchens lag, aus einer Wunde in der Schulter stark blutend, Manuela. Totenblässe bedeckte ihr schönes Antlitz, die Augen waren fest geschlossen und die langen Wimpern warfen tiefe Schatten auf die bleichen Wangen. Ihre Mutter, der alte Pedro und Manso waren um die Besinnungslose beschäftigt.

Don Julian war überrascht von der eigenartigen Schönheit des Mädchens.

„Hier in der Feldflasche ist noch etwas Cognac," sagte er. „Wir wollen ihr damit die Schläfe waschen und ihr einige Tropfen einflößen. Die Wunde scheint mir nicht gefährlich zu sein."

Er beugte sich über die Bewußtlose und wusch ihre Stirn mit dem starken Getränk.

Jetzt zuckten ihre langen Wimpern und ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. Rasch flößte ihr Manso einige Tropfen des belebenden Trankes ein — ein Beben ging durch ihren Körper, dann öffnete sie langsam die großen, schwarzen Augen.

„Wo bin ich, was ist mit mir vorgegangen?"

„Beruhigt Euch, Sennorita, Ihr seid in Sicherheit."

Manuela sprang empor. Ihre Augen blitzten, sie sah die getöteten Feinde, sie hörte das Prasseln und Krachen des Feuers, das ihre Heimat verzehrte, und aufschluchzend verhüllte sie ihr Antlitz.

„Sennorita," sprach Don Julian, der Guerillaführer, ernst. „Ihr seid gerächt."

Da flammte es in ihren Augen auf. Wie zum Schwur erhob sie die Hand. „Ich selbst werde das Rachewerk vollenden," sprach sie mit bebender Stimme, „und nicht eher ruhen und rasten, bis der letzte Feind von dem heiligen Boden des Vaterlandes vertrieben ist, bis der letzte Feind getötet ist. Diese Stunde hat mir die Augen geöffnet, Manso, Don Julian, reicht mir die Hände, schwört mit mir den heiligen Schwur der Rache!"

„Wir schwören!" kam es über die Lippen der Männer.

Mit aufwärts zum Himmel gerichtetem Blick stand das dämonisch-schöne Mädchen da. In der Ferne verhallten die Schüsse, das Feuer des Hauses prasselte hoch auf, und krachend stürzte das Gebälk zusammen und die Mauern der friedlichen Heimat ihrer Jugend sanken nieder in Schutt und Staub.

12. Kapitel.

Dichter Nebel ruhte auf den Schluchten und Tälern der Gebirgskette, welche die Vorposten der Briten besetzt hatten. Oben auf den Anhöhen standen die Posten, das Gewehr im Arm, und spähten aufmerksamen Auges hinab in die Ebene, wo aus der Ferne die Wachtfeuer der Massenschen Armee gleich glühenden Augen gewaltiger Ungeheuer herüberleuchteten. Drunten im Tal lohten die Biwackfeuer des Gros der Vorposten und hier machten es sich die britischen Krieger und die deutschen Legionssoldaten bei den Marketendern bequem. Weiter rückwärts erstreckten sich die Zeltlager der Armee, in denen bereits nächtliche Ruhe herrschte. In den breitästigen Eichen, Kastanien und Sykomoren rauschte der Nachtwind und über dem dichten Nebelmeer der Täler erglänzte der Sternenhimmel in südlicher Pracht. Zuweilen erschollen die Rufe der Posten und Ronden von den Feldwachen herüber; auch ein Schuß fiel ab und zu in der Ferne und verhallte in den Schluchten des Gebirges, sonst lautlose Stille ringsum, da es den Truppen wegen der Nähe des Feindes verboten war, zu singen oder sonst irgend welchen Lärm zu machen. Selbst allzulaute Gespräche waren untersagt, und so unterhielten sich die Soldaten flüsternd am Biwakfeuer oder legten den Kopf auf den Tornister und schlummerten und träumten von der Heimat in den schottischen Bergen, in den englischen Wiesen und Feldern, und an dem Strande des rauschenden Weserstromes.

Unter einer breitästigen Eiche stand ein mit einer weißen Plane überzogener Marketenderwagen. Zwei kleine, sehnige Pferdchen grasten unweit desselben in dem Walde, ein struppiger, großer Hund lag unter dem Wagen und beobachtete mit wachsamen Augen die umherstehenden und liegenden Soldaten. Ein alter Mann mit einem steifen Bein und einer blauen Soldatenmütze auf den grauen Haaren saß auf einem Whiskyfaß, lehnte sich an den Wagen und rauchte behaglich aus einer kurzen Tonpfeife.

210,17

ten, traten sie mit Eifer und Erfolg in gleicher Weise für die Unterstützung ihrer Armeen ein; auch hier gaben die Fürstinnen ein edles Beispiel. Ein in Württemberg um jene Zeit gegründeter Sanitätsverein bestand als einziger seiner Art dauernd weiter und schlug gleichsam eine Brücke zwischen jenen ersten Anstrengungen nationaler freiwilliger Hilfstätigkeit und dem von 1864 an erstrahlenden Roten Kreuz.

Sie würden erheblich Größeres vollbracht haben, wenn sie nach wohldurchdachter Vorbereitung und in enger Fühlung mit den militärischen Stellen ihre Kräfte eingesetzt hätten.

Brunhilde Wilden und Dr. Nolten vor den Geschworenen.

Elberfeld, 20. Juni. Der Andrang des Publikums war heute morgen außerordentlich stark. Der Weg, den der Kraftwagen mit den beiden Angeklagten nehmen mußte, war mit einer vielhundertköpfigen Menge belagert. Einige ganz besonders Neugierige schwangen sich zu dem Führer auf das Trittbrett, um die Angeklagten sehen zu können, doch räumte die Polizei bald die Straße. Es wurde in der Beweisaufnahme fortgefahren. Zunächst wurde ein Brief der Schwester des Erschossenen verlesen, der an die Wilden gerichtet war, in der sie zu ihrer Verlobung beglückwünscht wird.

Dann wird der Zeuge Amtsrichter Koch vernommen. Er erklärt, mit Dr. Nolten freundschaftlich verkehrt zu haben. Am Todestage Nettelbecks traf er Dr. Nolten im Hotel. Er (Nolten) habe gesagt: „Meine Exbraut hat heute den Assessor Dr. Nettelbeck erschossen." Die Wilden sei nach Elberfeld gefahren, um den Assessor zur Rede zu stellen und ihn zu fragen, ob er sie heiraten wolle oder nicht? Das habe Nettelbeck in zynischer Weise abgelehnt mit den Worten: „Dann sitze ich im Dreck." Darauf sei Fräulein Wilden in Wut geraten und habe gesagt: „Besser du als ich"; dann habe sie geschossen. Nach dieser Erzählung fragte Dr. Nolten den Zeugen unter vier Augen, ob er als Exbräutigam wohl sein Zeugnis verweigern könne. Der Zeuge hat dies verneint. Am andern Tage, nachdem Nolten offenbar wieder mit seiner Braut zusammengekommen war, hat der Angeklagte zu dem Zeugen geäußert, die Sache ist doch etwas anders, als wie ich sie gestern dargestellt habe. Das Mädel ist jetzt zur Ruhe gekommen und hat erzählt, sie habe sich selbst erschießen wollen. Sie habe zu diesem Zweck in der Wohnung Nettelbecks den Revolver angesetzt. Nettelbeck habe nach ihrer Hand gegriffen und dann seien die Schüsse losgegangen. Was alles vorgefallen sei, wisse sie nicht mehr. Der Zeuge hat darauf erwidert: Sie glauben doch wohl selbst nicht, daß der Untersuchungsrichter das so glauben wird. Er erhielt aber die Antwort: Warum denn nicht, da sie sich doch selbst das Leben nehmen wollte, dafür haben wir durch Zeugen Beweise.

Dann wurde Gerichtsassessor Dr. Dübbers vernommen, der ein guter Freund von Dr. Nolten ist. Er sagt über den Gang der Ehrengerichtsverhandlung aus. Am Abend vor der Tat habe Dr. Nolten den Zeugen in seiner Wohnung aufgesucht und im Laufe der Unterhaltung die Aeußerung getan, es ist schade, daß morgen das Ehrengericht nicht mehr tagen kann, das Mädchen geht nach Elberfeld und schießt den Assessor tot. Nach der Tat gab Dr. Nolten dem Zeugen eine Schilderung von dem Drama, die sich mit dem bereits mitgeteilten im wesentlichen deckt. Nolten habe u. a. gesagt, er werde in der letzten Zeit von so vielen Seiten bestürmt. Zeuge schließt daraus, daß Dr. Nolten sich wohl mit Selbstmordgedanken getragen habe.

In der Nachmittagssitzung wird die Aufseherin der Wilden im Gefängnis vernommen. Sie bekundet, daß die Angeklagte viel gebetet hat, auch wenn sie sich unbeobachtet fühlte. Im Gefängnis hat sich die Angeklagte gut geführt und die Zeugin hat ihr Blumen geschenkt, weil die Wilden so gern Blumen gehabt hatte. — Dann erstattete Geheimrat Dr. Pütz ein ärztliches Gutachten als Hausarzt der Wildenschen Familie. Der Sachverständige sagt aus, die Wilden hätte sich in einer solchen Verfassung befunden, daß sie sowohl den Vorsatz gehabt haben kann, Nettelbeck zu erschießen, es sei aber auch möglich, daß sie auf der Fahrt nach Elberfeld diesen Gedanken wieder aufgegeben hat und eigentlich mit keinem festen Entschluß in Elberfeld angekommen sei. Die gleiche Ansicht vertritt im großen und ganzen der Gerichtsarzt Geh. Rat Dr. Braun, der Frl. Wilden im Gefängnis beobachtet hat. Er bekundet, die Angeklagte stamme aus einer sehr nervösen Familie. Sie sei hochgradig hysterisch und die Wahrheit, von der der Vorsitzende gestern gesagt habe, sie gehe jetzt endlich mal durch den Saal, sei eigentlich aufgebaut auf die lückenhaften Angaben einer hysterischen Person. Sodann wird der Chemiker Dr. Look vernommen.

Das Urteil haben wir bereits an anderer Stelle bekannt gegeben.

Aus Castrop und Umgegend

Castrop, 23. Juni.

Brand und Flucht.

Eine baurechtlich für den Regierungsbezirk Arnsberg interessante Entscheidung hat soeben in höchster Instanz das Oberverwaltungsgericht getroffen. Einem Landwirt war sein Wohngebäude abgebrannt, die massiven Umfassungsmauern und die Unterkellerung waren indessen stehen geblieben. Er wollte nun das Haus auf der alten Stelle unter Benutzung der stehengebliebenen Mauer wieder aufbauen, er erhielt aber die Bauerlaubnis nur unter der Bedingung, daß der Neubau wenigstens 3 Meter entfernt von der Straßenkante errichtet werde. Die Polizeibehörde stützte ihre Verfügung auf eine Bestimmung der Bauordnung für den Regierungsbezirk Arnsberg, wonach Gebäude an kunstmäßig ausgebauten Straßen nicht unter 1 Meter von der äußeren Grabenkante entfernt errichtet werden können. Der Landwirt focht diese Verfügung, da er das Gebäude weit hatte zurückverlegen müssen und die stehengebliebenen Mauern aus teurem Sandstein nicht hätte benutzen können, nach fruchtlosen Beschwerden beim Landrat und Regierungspräsidenten mit der Klage im Verwaltungsstreitverfahren an. Seinem Antrage entsprechend hob das Oberverwaltungsgericht die Verfügung der Polizeibehörde auf. Zur Begründung der Entscheidung wurde u. a. ausgeführt, daß Voraussetzung für die Anwendbarkeit der erwähnten Bestimmung der Bauordnung gewesen wäre, daß es sich um einen Neubau handelte. Der Kläger wollte aber keinen Neubau errichten, sondern, das was er beabsichtge, müsse als Ausbau bezeichnet werden. Von der Errichtung eines Gebäudes könne man nur dann sprechen, wenn dem Bauenden die Wahl des Standorts des Hauses freistehe. Das sei aber nicht der Fall; der Kläger wolle die massiven Mauern, die stehen geblieben seien, mitverwenden, und damit sei er an den Standort des Hauses gebunden. Die Bestimmung könne also die Verfügung nicht stützen.

* **Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat.** Das Syndikat hat den Zechen schriftlich mitgeteilt, daß es im Juni an Koks nicht mehr als 42 Prozent der Beteiligungsziffer abnehmen könne. Die Zechen möchten ihren Kokereibetrieb danach einrichten. — Obschon das Syndikat erhebliche Mengen Koks exportiert, geht der Absatz zurück.

* **Ruhetage für das Zugpersonal.** Der preußische Eisenbahnminister hat in einem an die Eisenbahndirektionen gerichteten Erlaß darauf hingewiesen, daß dem gesamten Betriebspersonal, sowohl den Arbeitern wie den Beamten, ein besonderer Ruhetag vor oder nach den hohen Festen gewährt werden soll, wenn dies ausnahmsweise während der Festtage nicht möglich ist.

* **Marine-Konzert.** Der gute Ruf, der der Kapelle des 2. Seebataillons in Wilhelmshaven voraufgeht, hat sich Montag abend in dem Konzert im Saale des Herrn Th. Sinder wieder einmal glänzend gerechtfertigt. Pünktlich, zur festgesetzten Zeit, erklang als erste Darbietung ein Marsch v. Blankenburg: „Die Hanseaten bei Loigny". Scharf umzeichnet, schneidig, wie wir es nun einmal bei den Militärs gewohnt sind, brausten die Klänge durch den Saal. Aus dem ersten Teil des Programms verdient besondere Erwähnung „Seemanns Los", ein Posaunensolo. Die Wiedergabe dieses in letzter Zeit recht populär gewordenen Liedes war so vorzüglich, daß der brausende Beifall kein Ende nehmen wollte. Aus dem 2. und 3. Teil des Programms erwähnen wir besonders: „Vöglein in den Zweigen", Konzertstück für 2. Pikkoloflöten, Selection aus der Oper „Faust und Margarete", „Dort unten im Süden", eine melodenreiche Fantasie, und „Die Mühle im Klosterthal", eine allerliebste Komposition. Die Musiker folgten mit großem Verständnis den Weisungen ihres Dirigenten sowohl beim Solo- wie auch Zusammenspiel, daß es ein Genuß war, zuzuhören. So vergingen den Besuchern des Konzerts die frohen Stunden nur zu schnell. Und als man zu vorgerückter Stunde schied, geschah es mit einem herzlichen Abschiedsgruß an unsere blauen Jungens. Auf baldiges Wiedersehen in Castrop!

* **Sport.** Der Sportklub „Germania" Herne trat nur mit einer Mannschaft an, die gegen die dritte Mannschaft des Castroper Sportvereins spielte. Die Castroper zeigten sich ständig überlegen und siegten mit 5:1.

* **Stadtverordnetensitzung.** Am Donnerstag, den 25. Juni, nachmittags 4,30 Uhr findet eine Stadtverordnetensitzung statt. (Siehe Einladung.)

□ **Habinghorst**, 22. Juni. Die bisher unserer neuen evangelischen Kirche, eingeweiht am Reformationsfeste 1911, noch fehlende Orgel ist nunmehr beschafft worden. Die Orgelbaufirma Gebrüder Link in Giengen (Württemberg) hat ein ausgezeichnetes Werk mit allen neuzeitlichen Einrichtungen geliefert, das auf 2 Manualen 24 Register zählt, außer Koppeln und sonstigen Kombinationszügen. Am Sonntag nachmittag wurde die neue Orgel durch ein großes Freikonzert ihrer hehren Bestimmung übergeben. Der durch virtuoses und feinsinniges Spiel in weiten Kreisen bestens bekannte blinde Organist Herr Heinermann aus Dortmund brachte durch den Vortrag mehrerer Sonaten usw. die mannigfachen herrlichen und charakteristischen Klangwirkungen der Orgel zur vollsten Geltung. Weiter war für Solovorträge mit Orgelbegleitung Frl. Agnes Strunk aus Dortmund gewonnen worden, als Konzertsängerin, wie auch als Musik- und Gesangslehrerin gleich vorteilhaft geschätzt. Die Vorträge hinterließen sichtlich nachhaltige Eindrücke. Der Kirchenchor, welcher der Veranstalter des geistlichen Konzerts war, hat unter geschickter Dirigentschaft des Herrn Hauptlehrer Wolkewitz mit Frische und gutem Zusammenklang der Stimmen „Die Ehre Gottes" von Beethoven, „Groß ist der Herr" von Bach und „Jehova" von Knecht.

* **Börnig**, 22. Juni. Auf traurige Weise kam am Samstag abend das 7jährige Töchterchen Gertrud der Familie Tostmeier von hier ums Leben. Das Kind stürzte in der Viktoriastraße von dem Balkon, der in dem ersten Stockwerk belegenen elterlichen Wohnung und schlug auf eine unten stehende Karre auf. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde das arme Kind ins St. Josephskrankenhaus gebracht, wo es abends gegen einhalb 12 Uhr starb.

* **Gerthe**, 21. Juni. Einen guten Fang machte die Polizei, als sie eine Revision der Schuppen und Scheunen vornahm, um auf verdächtige Personen zu fahnden. In der Scheune der Witwe Schulte-Herrmann zu Gerthe übernachtete der Arbeiter Wladislaus Theslar, ohne Wohnung. Er führte mehrere Schlüssel bei sich. Nach näherer Feststellung ergab sich, daß er bei dem Bäcker Gante einen Einbruchsdiebstahl verübt hat. — Wegen Diebstahls hatte sich der Arbeiter Robert Köster aus Gerthe vor dem Schöffengericht zu verantworten. K. hat von der Zeche Lothringen Material für elektrische Lichtleitungen entwendet; er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt und gleich verhaftet.

Aus den Provinzen.

* **Soest**, 22. Juni. Mit Ausschachtungsarbeiten für die neue Wasserleitung in der Dessel-straße beschäftigte Arbeiter fanden in einer Tiefe von etwa 1,50 Metern eine Bleikapsel, die neun gut erhaltene Dukaten (Goldmünzen) enthielt. Von den Münzen gelangten drei in andere Hände, sechs konnten von dem Bauleiter der Stadtverwaltung ausgehändigt werden. Inzwischen ist es gelungen, noch zwei weitere Münzen des Fundes wieder zu erlangen, die neunte fehlt noch. Leider ist die Bleikapsel von den Arbeitern in den Schutt geworfen worden und konnte bis jetzt noch nicht wieder gefunden werden. Der Fund stammt aus der Zeit von 1492—1654.

* **Unna**, 20. Juni. Die Stadtverordneten bewilligten 4000 Mk. für die Freilegung des Platzes vor dem neuen Rathaus. Ferner stimmte die Versammlung der Befreiung der Lehrer und städtischen Beamten (soweit diese ein Einkommen von unter 2500 Mk. beziehen) von der Krankenversicherungspflicht zu. Doch soll dieser Beschluß vorläufig nur für drei Jahre Giltigkeit haben.

* **Olpe**, 21. Juni. Nach dem Genuß von Rehfleisch erkrankte in Lenhausen die Kaufmannsfamilie Broegger. Der zu Hause auf Besuch weilende Sohn, der cand. jur. Emil Broegger, der unmittelbar vor dem Staatsexamen stand, ist bereits gestorben. Vier weitere Familienmitglieder liegen schwer krank darnieder.

* **Hamborn**, 21. Juni. Bei dem Ausbau eines Kamins an der neuen Kokereianlage der Zeche Neumühl verschob sich gestern nachmittag gegen 2 Uhr das Gerüst. Von den drei Arbeitern, die auf dem Gerüst beschäftigt waren, stürzten zwei in den Kamin etwa 50 Meter tief ab und wurden auf der Stelle getötet. Dem dritten Arbeiter gelang es, sich am Kamin festzuklammern, so daß er gerettet werden konnte.

* **Düsseldorf**, 22. Juni. Ein folgenschwerer Leichtsinn bereitet dem Photographen Felix Kratz aus Elberfeld jetzt große Unannehmlichkeiten. Er wurde im Jahre 1900 in Elberfeld zum Militär ausgehoben, meldete sich aber nicht an, so daß ihm kein Gestellungsbefehl ausgehändigt werden konnte. Kr. trat infolgedessen nicht beim Militär ein, sondern ging weiter seinen Geschäften, die ihn im Lande umherführten, nach. Um seine Militärpflicht kümmerte er sich während der verflossenen 14 Jahre nicht. Unlängst verheiratete er sich. Durch einen Zufall wurde er vor einiger Zeit als Fahnenflüchtiger erkannt und verhaftet. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu der für Fahnenflucht geringsten Strafe von sechs Monaten Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Es wurde dabei berücksichtigt, daß der inzwischen 35 Jahre alt gewordene Angeklagte wohl auch noch als „Rekrut" zur Ableistung seiner Dienstpflicht eingezogen wird, was ihm bei seinem Alter allerlei Schwierigkeiten bereiten dürfte und auch für seine Familie drückende Folgen haben wird.

* **Aachen**, 22. Juni. Zur Ausschmückung der neuen Kurbauten hat der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen 20 000 Mk. gestiftet. Diese Summe wird wahrscheinlich Verwendung finden für die Ausmalung der 100 Meter langen Wandhalle.

* **Solingen**, 22. Juni. Zwischen der Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule und der der kaufmännischen Fortbildungsschule ist ein Streit darüber entstanden, ob die in der Industrie beschäftigten Fabriklehrlinge, die sowohl gewerblich wie kaufmännisch tätig sind, die eine oder die andere Fortbildungsschule zu besuchen haben. In einer gemeinsamen Sitzung der Schulvorstände der beiden Schulen wurde beschlossen, die Frage nicht allgemein zu regeln; die Verwaltung soll vielmehr von Fall zu Fall darüber entscheiden, ob der Lehrling der kaufmännischen oder der gewerblichen Fortbildungsschule zu überweisen ist, je nachdem seine Beschäftigung überwiegend eine kaufmännische oder eine gewerbliche ist.

* **Solingen**, 22. Juni. Von einem Pferde tödlich getreten wurde der Oekonom von Itter am Brühl. Das Pferd ging durch und bei dem Bemühen, es aufzuhalten, erhielt der Unglückliche einen schweren Hufschlag, an dessen Folgen er nach wenigen Stunden starb.

* **Schleiden** (Eifel), 22. Juni. Bürgermeister Dr. Schneweis, der erst seit November vorigen Jahres als Bürgermeister hier tätig ist, wurde einstimmig zum Bürgermeister von Valendar am Rhein gewählt und hat die Wahl angenommen.

Kredit auch nach auswärts!

Möbel

zu billigsten Preisen unter jahre. langer Garantie gegen Bar

und auf bequemste

Teilzahlung.

Bei Bazarhlung: Hoher Extra- Rabatt!

Für Verlobte selten günstige Gelegenheit

Bequeme Abzahlung!

Kleine Anzahlung!

Küchen Pitsch-pine und gestrichen, mit und ohne Linoleum, sauberste Verarbeitung

Schlafzimmer hochmodern, mit und ohne Spiegelschrank, beste Qualität

Einzelne Möbel in grosser Auswahl, wie: Kleiderschränke, Bettstellen, Waschkommoden, Nachtkonsolen, Büfetts, Vertikows, Sofas, Spiegel, Tische, Stühle, Küchenschränke, Anrichten, Kleinmöbel, Federbetten, Herde, Kinder- und Sportwagen.

Waren- und Möbelhaus

Gustav Biffmann

Am Markt 3 CASTROP Am Markt 3

Billigste u. beste Bezugsquelle.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Bekanntmachung
(betr. Eichung).

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der nächste Eichtag am 25. d. Mts., im Lokale der Eichnebenstelle am Markt hierselbst, stattfindet.

Gewerbetreibende können an diesem Tage Maße und Gewichte zur Nach- und Neueichung einliefern.

Castrop, den 22. Juni 1014.

Die Polizei-Verwaltung:
Wynen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Bövinghausen-R. belegenen, im Grundbuche von Bövinghausen-R. Band 3 Blatt 63 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau Bierverleger Mathias Buschko, Maria geborene Pajewsky in Merklinde, Hellwegstraße Nr. 14a eingetragenen Grundstücke:

1. Flur 8 Nr. 89/19 Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Stallgebäude mit Waschküche, Bochumerstraße Nr. 67, 4,49 ar groß und mit 1224 M. jährlichem Nutzungswert;
2. Flur 8 Nr. 86/19 Acker daselbst, 1,91 ar groß und 0,41 Tlr. Grundsteuerreinertrag,

am 2. Juli 1914, vormittags 10½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Die Grundstücke sind in der Grundsteuermutterrolle unter Artikel Nr. 10, die Gebäude in der Gebäudesteuerrolle unter Nr. 84 nachgewiesen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. April 1914 in das Grundbuch eingetragen.

Castrop, den 18. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht.

Haus-Verkauf.

Beabsichtige, mein in Castrop, Münsterstraße 50, gelegenes la. Wohn- und Geschäftshaus

am Dienstag, 30. Juni, nachm. gegen 5 Uhr,

öffentlich meistbietend unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Interessenten wollen sich um diese Zeit im Restaurant Schulte-Becker, Münsterstraße 23, einfinden.



Empfehle bei Beerdigungen meine Leichenwagen von 6.— M. an, von den einfachsten bis zu den elegant.

Hauderei Ric. Müller
Castrop
Biesenkampstr. 30 Telef. 76.

Kinderleichenwagen u. Begleitwagen billigst.

Schönes grosses Geschäftshaus
in Castrop preiswert zu verkaufen oder zu vermieten.
Schriftl. Angeb. unt **A. Z. 100** an die Exped. d. Ztg.

Jüngere und ältere **Mädchen**
sofort gesucht.
Frau Maria Graf,
gewerbsm. Stellenvermittlerin,
Castrop-Schwerin,
O.-Dortmunderstr. 103,
Telephon 283.

Für ein neu zu errichtendes großes Kolonialwaren-Geschäft am Bahnhof Rauxel, werden per Anfang Juli

mehrere tüchtige Verkäuferinnen, ein Lehrfräulein

u. ein Fräulein für leichte schriftliche Arbeiten gesucht.

Schriftliche Angebote unter: **R. H. 523** an die Gesch. erb.

Ordentliches nicht zu junges
Mädchen
zum 1. Juli gesucht.
Thomasstraße 12 (parterre).

Suche per sofort ein
Mädchen
für halbe oder ganze Tage.
H. Lipperheide, Münsterstr. 79.

Ordentliches properes
Mädchen
zum 1. Juli nach Hilden gesucht. Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert. Näh.:
Karlstraße 43 (I. Etage).

Kassiererin gesucht
Metropol-Theater, Castrop.

Ein Mädchen
von 14—15 Jahren für leichte Hausarbeit zum 15. Juli gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst.

Oldenburger Landeier
täglich frisch eintreffend, sowie feinschmeckende frische
Importeier
(Dtzd. von 65 Pfg. an);
Frische Süßrahmbutter
(aus der Molkerei Bückeburg) täglich frisch, Pfd. 1,22 Pfg.
E. Schlesinger, Castrop, Bahnhofstraße 1.

Suche Kundschaft
außer dem Hause
zum Nähen.
Näh.: **Bladenhorst, Waldstr. 62**

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 24. Juni cr., vormittags 11 Uhr, werde ich in Habinghorst, Gasthof Kettling

1 Waschtoilette, 1 Posten Cigarren, 70 Paar Herrenschuhe

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 22. Juni 1914.
Bökenkröger, Gerichtsvollzieher.

Kleines Haus
von 4—6 Zimmern, mit Stall und Gartenland, in der Nähe von Rauxel od. Mengede per sofort oder 1. Oktober cr. auf mehrere Jahre zu pachten gesucht. Offerten unter **L. K. 5625** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche zum 1. Oktober cr.
Wohnung
von 5 Zimmern in Castrop od. Umg. Offerte m. Preisangabe postlagernd Castrop, K. F. 100.

Suche in Castrop od. Umgegend zum 1. Oktober cr. eine
Bäckerei
auf mehrere Jahre zu pachten. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

Schön möbliertes **Wohn- und Schlafzimmer**
zum 1. Juli od. später zu vermieten. **Wittenerstraße 27.**



Faselschweine
hält stets vorrätig, Teilzahlung gestattet.
Wilh. Schäfer,
Zeche „Graf Schwerin",
— Frohlinder-Str 37. —
(An der Kolonie).

Gras-Verkauf.

Mittwoch, d. 24. Juni,
nachmittags 5 Uhr
läßt Herr Gutspächter Schulze-Fröhlich in Frohlinde den Graswuchs in seiner Bruchwiese öffentlich, nummerweise, meistbietend gegen Kredit zum Verkauf aussetzen.

Castrop, den 19. Juni 1914.
W. Göttinger.

1 Morgen gutes Gras
hat preiswert abzugeben
Heinr. Dennebörger, Bäckermstr.
Biesenkampstr. 16.

Guterh. Sportwagen (mit Verdeck)
zu verkaufen. **Karlstraße 36.**

Göricke



Fahrräder
sind die besten der Welt. Stets große Auswahl, auch in Zubehörteilen und Pneumatiks. Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

H. Heiland, Herne
Bahnhofstraße 3a,
gegenüber der evang. Kirche.

Verkaufe Dienstag den 23. Juni, nachm. von 3 Uhr ab:
das Fleisch
eines selbstgeschlachteten fetten
Schweines,
pro Pfd. 60 und 70 Pfg.
Jul. Selinghoff, Wittenerstr. 86.

Bar Geld
an sichere Leute jeden Standes in jeder Höhe, schnell, reell diskret, bequeme Ratenrückzahlung. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. — Anfragen kostenlos. —
H. Dreier, Dortmund,
Steinstraße 7, III. Etage,
Eingang: **Leopoldstraße.**
(Rückporto erbeten).

Einladung

zur Sitzung der Stadtverordneten am **Donnerstag, den 25. Juni 1914, nachmittags 4,30 Uhr,** im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Abnahme der Sparkassenrechnung pro 1913.
2. Beschlußfassung über die Verwendung der Sparkassenüberschüsse pro 1913.
3. Einladung zum diesjährigen Städtetage.
4. Neuwahl eines Schiedsmanns-Stellvertreters für den Bezirk 3, umfassend die frühere Gemeinde Obercastrop, anstelle des verstorbenen Landwirts Wilhelm Thabe für den Rest der Wahlperiode bis 31. Mai 1916.
5. Desgleichen eines Mitgliedes der Schlachthaus-Kommission anstelle des verstorbenen Metzgermeisters Heinrich Nattmann für den Rest der Wahlperiode bis 31. Dezember 1916.
6. Erlaß eines Ortsstatuts betreffend Aufstellung und Offenlegung der Liste der stimmfähigen Bürger für die Stadtverordnetenwahlen.
7. Kenntnisnahme von der Zuwendung einer Beihilfe seitens der Zeche Erin zu den Kosten der Kanalisation der Erinstraße.
8. Desgleichen von dem der Stadt überwiesenen Ueberschusse aus dem Betriebe der Straßenbahn Herne-Sodingen-Castrop und aus dem Betriebe der Straßenbahnen des Landkreises Dortmund.

Geheime Sitzung.

Castrop, den 22. Juni 1914.

Der Bürgermeister:
Wynen.



* **Siegburg,** 22. Juni. Im Mai vorigen Jahres hatte man in der Agger die Leiche des 18 Jahre alten Dienstmädchens Gertr. Job aus Siegburg aufgefunden. Man hatte angenommen, daß Selbstmord vorliege. Nunmehr haben sich aber schwerwiegende Verdachtsmomente gegen den damaligen Geliebten des Mädchens, den 21 Jahre alten Arbeiter Johann Hasselberg ergeben, als habe er seine Geliebte ermordet. Da er sich verborgen hält, hat die Staatsanwaltschaft gegen ihn einen Steckbrief wegen Mordes erlassen.

Vermischtes.

— **Breslau,** 21. Juni. Unter großem Andrang des Publikums erfolgte heute morgen bei schönstem Wetter der Start zum Ostmarkenfluge. Prinz Sigismund von Preußen und Oberbürgermeister Trentin wohnten ihm bei. Der Start der 28 Wettbewerber begann kurz nach 4 Uhr und wickelte sich glatt in 25 Minuten ab. Um 7,40 hatten bereits 23 Flieger Görlitz passiert. Sergeant Markgraf nahm in Liegnitz eine Zwischenlandung vor. Bei dem neuen Start brach das linke Rad des Fahrgestells. Markgraf hat den Weiterflug aufgegeben und den Apparat abmontiert.

— **Posen,** 21. Juni. Bis 10,30 Uhr sind 25 Flieger gelandet. Es stehen noch aus Eckardt und Scherff. Als erster erreichte Bruno Langer das Ziel.

— **München,** 21. Juni. Ein Postautomobil ist mit einem Automobil, in dem sich der Kriegsminister Kreß zu Kressenstein und Major Schuster befanden, zusammengestoßen. Der Kriegsminister wurde an der Hand verletzt. Das Automobil wurde stark beschädigt.

— **München,** 21. Juni. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier des ersten schweren Reiter-Regiments fand vormittags auf dem Exerzierfeld von Oberwiesenfeld katholischer und protestantischer Gottesdienst statt. Hierzu waren auch Herzog Ernst August von Braunschweig und die dem Regiment nahestehenden Prinzen des königlichen Hauses erschienen. Um 11 Uhr kam in Begleitung einer großen Suite der König zu Pferde auf dem Paradefelde an. Im offenen Wagen schlossen sich die Herzogin von Braunschweig mit der Prinzessin Franz und den übrigen Prinzessinnen an. Die Königin selbst muß sich noch Schonung auferlegen. Der König heftete persönlich das Säkularstandartenband an die Regimentsstandarte und verlieh dem Regiment die silbernen Pauken, die ehemals das Regiment Gardes du Corps zu Pferde geführt hat.

— **Paris,** 21. Juni. Als Henri Rothschild gestern abend nach Schluß der Oper den Boulevard entlang ging, feuerte aus einem Winkel in der Caumartin-Straße ein Mann zwei Revolverschüsse auf ihn ab, die Rothschild am Oberschenkel verwundeten. Der Attentäter, der von der Menge arg zugerichtet wurde, wurde auf die Wache gebracht. Man hat es anscheinend mit einem Geisteskranken zu tun. Er gab an, der 60 Jahre alte frühere Milchhändler Proundhon zu sein und behauptete, er sei durch die Einrichtung der Wohlfahrtsmilchausschänke geschäftlich ruiniert worden. Wie der behandelnde Arzt erklärte, hat eine Kugel Rothschild in die Hüfte getroffen. Die Kugel ist abgeglitten und hat am Hüftbein einen Wundkanal gebildet. Die Verletzung ist nicht schwer, so daß Rothschild in einigen Tagen wiederhergestellt sein dürfte. Die Kugel ist heute morgen unter günstigen Umständen aus dem Körper Henri Rothschilds entfernt worden. Sie hatte sich an dem Knochen plattgedrückt. Der Verletzte befindet sich wohl.

Zur Lage in Albanien.

Vom Kampfplatz.

Valona, 22. Juni. Gestern wurde bei dem Dorfe Carbonara und in der Umgebung von Suskina bis zur Abenddämmerung gekämpft. Man glaubt, daß der Kampf heute wieder beginnt. Elbasan ist von den Aufständischen eingeschlossen worden. Bei Replen in der Nähe der griechischen Grenze wechselten die Epiroten und die Albanesen Gewehrschüsse.

Der Waffenstillstand.

Rom, 22. Juni. Die „Agenzia Stefani" erfährt aus Durazzo: Die Regierung schickte, obgleich die Frist bereits abgelaufen war, zwei Parlamentäre zu den Aufständischen, um den geforderten dreitägigen Waffenstillstand abzuschließen, damit eine Zusammenkunft von Vertretern beider Parteien vereinbart werden könne. Diese findet am 23. Juni auf der Brücke der Lagune statt.

Wien, 23. Juni. Wie die albanische Korrespondenz aus Uleskub meldet, ist Arif Hikmet im dortigen Krankenhaus an den Folgen einer Operation gestorben. Der Fürst hat Mechmed Bei Konitza zum Minister des Aeußern ernannt.

Wien, 23. Juni. Aus Skutari wird gemeldet: In der letzten Zeit konnte vielfach festgestellt werden, daß aus Montenegro ein umfangreicher Waffenschmuggel nach Albanien zugunsten der Aufständischen vorgenommen worden ist. Infolgedessen wurden strenge Grenzabsperrungsmaßregeln gegen Montenegro verfügt.

Rom, 23. Juni. Aus Durazzo wird gemeldet, daß die deutsche Gesandschaft zu ihrem Schutze um 60 Matrosen vom deutschen Kreuzer „Breslau" gebeten habe. Diese wurden sofort gelandet.

Durazzo, 23. Juni. Nachdem ein zweitägiger Waffenstillstand abgeschlossen worden ist, scheint ein Teil der Aufständischen jetzt zur bedingungslosen Unterwerfung bereit zu sein, da sie wissen, daß bei einem neuerlichen Angriff die Kriegsschiffe der Großmächte eingreifen würden. Mit den Südtruppen am Semeni und den Nordtruppen bei Slinza wurden die Verbindungen hergestellt.

Das Offizierskorps des hier eingetroffenen deutschen Kreuzers „Breslau" wurde nachmittags vom Fürsten empfangen. Es herrscht Ruhe.

Letzte Nachrichten.

Reiche Diebesbeute.

Diedenhofen, 22. Juni. Gestern nachmittag wurden einem Friseur während seiner Abwesenheit aus seiner Wohnung eine Kassette mit 1200 Mark Papiergeld und Schmucksachen, sowie für 28 000 Mark Wertpapiere gestohlen.

Die schwarzen Pocken in Detmold.

Detmold, 23. Juni. Im hiesigen Landkrankenhaus sind mehrere Fälle von schwarzen Pocken festgestellt worden. Die Seuche wurde von einem russischen Landarbeiter eingeschleppt, der im Landeskrankenhause Aufnahme gefunden hatte. Die Oberin, eine jüngere Schwester und zwei Insassen des Siechenheims, 76 und 88 Jahre alte Männer, wurden von der Krankheit ergriffen. Die jüngere Schwester und die beiden Männer sind der Seuche erlegen, dagegen ist die Oberin außer Gefahr. Der Landarbeiter ist ebenfalls genesen. Zu Befürchtungen liegt kein Grund mehr vor. In der Stadt hatten diese Fälle zur Folge, daß das gesamte dritte Bataillon des Infanterieregiments Nr. 55 geimpft wurde.

Bootsunglück auf dem Starnberger See.

München, 23. Juni. Ein schweres Unglück trug sich bei dem Gewittersturm gestern nachmittag auf dem Starnberger See zu. Dort kenterte an der breitesten Stelle des Sees zwischen Almannshausen und Tutzing ein mit vier Personen besetztes Segelboot. Die mit Rettungsgürteln und -ringen versehenen Insassen sprangen ins Wasser. Vom Tutzinger Ufer kam ein Motorboot zu Hilfe und rettete zwei von ihnen, während der dritte von dem Postdampfer „Luitpold" aufgenommen wurde. Der Eigner des Bootes ertrank.

5 Bodenseefischer ertrunken.

Friedrichshafen, 23. Juni. In der Nacht zum Montag setzte auf dem Bodensee ein furchtbarer Sturm ein, durch den mehrere Fischerboote beim Fischen überrascht wurden. Zwei Fischerboote wurden abgetrieben und kippten um. 5 Fischer sind dabei ertrunken.

Eine harmlose Sache.

Oldenburg, 22. Juni. Die Schießaffäre auf das Automobil des Großherzogs hat ihre Aufklärung gefunden. Ein Bäckerlehrling in Elsfleth schoß nach der Scheibe. Dabei verirrte sich eine Kugel und schlug in das Automobil, das gerade im Schuppen eines Hotels stand.

Der Kaiser in Brunsbüttelkog.

Brunsbüttelkog, 22. Juni. Die „Hohenzollern" traf heute Nachmittag gegen 6 Uhr mit dem Kaiser an Bord in der Kanalmündung ein und machte an der Schleuse fest. Der Kaiser ging alsbald an Land, besichtigte zunächst die neue Jacht „Meteor" und darauf die erweiterten Schleusen- und Hafenanlagen.

Die diesjährige Nordlandreise des Kaisers.

Berlin, 22. Juni. Die diesjährige Nordlandsreise des Kaisers soll im Anschluß an die Kieler Woche von den Gewässern der Ostsee aus ihren Anfang nehmen.

Schwere Unwetter in Südrußland.

Odessa, 23. Juni. Ein Orkan, von Gewittern und Hagelschlag begleitet, verursachte in den Gouvernements Cherson, Kiew, Charkow, Krim und im Nordkaukasus ungeheure Verwüstungen. 13 Personen wurden durch Blitzschläge getötet oder verletzt. Viele Tausend Zentner Getreide sind vernichtet.

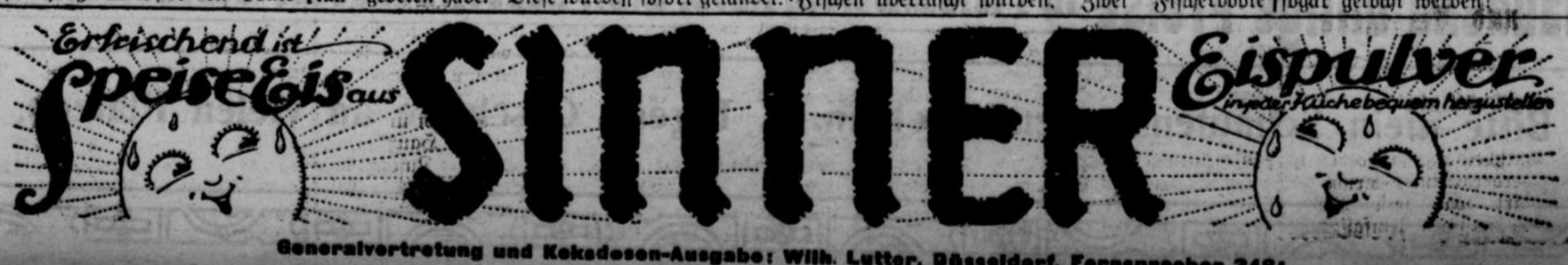
Fürst Lichnowsky — Gast des Kaisers.

London, 23. Juni. Botschafter Fürst Lichnowsky verläßt London am Donnerstag für 10 Tage, um als Gast des Kaisers an der Kieler Woche teilzunehmen.

12 Personen ertrunken.

Syrakus (Staat Newyork), 22. Juni. Gestern abend kenterte auf dem Osmegokanal ein Motorboot, wobei 12 Personen, zumeist Frauen und Kinder, ertranken.

Wollwäsche richtig zu behandeln ist außerordentlich wichtig; hängt es doch hiervon ab, daß die Wolle immer schön locker bleibt, nicht einläuft und doch vollkommen rein wird. Wir geben nachstehend ein erprobtes, durchaus zuverlässiges Rezept. Man löst Persil, das bekannte selbsttätige Waschmittel, in handwarmem Wasser (30 bis 25 Grad Celsius) durch Umrühren im Kessel auf, legt die Wäsche hinein und schwenkt sie in dieser Lauge kräftig hin und her. Hierauf wird sie in reinem Wasser gut ausgespült und ausgedrückt (nicht ausgewrungen). Man trocknet an nicht zu heißen Orten, auch nicht direkt an der Sonne. Die Wolle bleibt dann locker, griffig und wird nicht filzig. Unter keinen Umständen darf Wollwäsche jedoch zu heiß behandelt oder sogar gekocht werden!



Butter **Heute** Kaffee

Geschäfts-Eröffnung

Neufeind's Spezial-Geschäft

nur Wittenerstrasse 4 **Castrop** nur Wittenerstrasse 4

im Hause der **Wirtschaft Heinrich Lueg.**

Die ganze Woche grosse Verschenktage.

Ich verschenke bei einem Einkauf von

2 Pfd. Margarine von 75 Pf. an:	3 Pfd. Margarine von 75 Pf. an:	5 Pfd. Margarine von 75 Pf. an:
1 schönes Handtuch	**1 Flasche Himbeersaft**	**1 Flasche Wein**
oder	oder	oder
¼ Pfund Konfekt	**1 Flasche Salatöl**	**1 schöne Schürze**
oder	oder	oder
6 Gutscheine	**8 Päckchen Puddingpulver**	**1 Pfund Block-Schokolade**
	oder	oder
	9 Gutscheine	**15 Gutscheine**

Bei 10 Pfund Margarine von 75 Pfg. an:

1 elegante Marktasche oder **6 schöne Handtücher** oder **33 Gutscheine.**

Ausserdem meine so sehr beliebten Rabattmarken auf alle Waren, wofür ich bares Geld verabreiche. — Meine Gutscheine werden in meinen Geschäften in Bar oder in Waren eingelöst, sind daher **bares Geld,** also besser wie Zugaben.

Empfehle meine stets frisch gebrannten Kaffee's in allen Preislagen.

Soja-Kaffee sehr fein im Geschmack . . . . . Pfund nur **98 Ptg.**

Neufeind's Malzkaffee . . . 1 Pfund-Paket 30 Pfg. mit Gutschein.

Neufeind's Kornkaffee . . . 1 Pfund-Paket 35 Pfg. mit Gutschein.

Margarine aus der grössten Fabrik der Welt, in allen Preisen in unübertroffener Qualität, von . . **58 Pfg.** an.

Staunend billige Preise in Fleischwaren, Käse, Brot, Kakes, Bonbons, Schokoladen etc.

Bitte mein Schaufenster zu beachten. Eigene Geschäfte an vielen Plätzen.